

Die frühesten Volksliedsammlungen des Kuhländchens

"Euer Vaterland ist das große, das neugeborene, in allen seinen Mundarten sich wieder erkennende Teutschland". Aller Stolz eines das ganze, das größere Deutschland suchenden Mannes liegt in diesen Worten, die Joseph George Meinert seinen „Alten teutschen Volksliedern in der Mundart des Kuhländchens“¹ mit auf den Weg gab. Am „1sten des Wonnemonds 1817“ trat diese erste Volksliedersammlung nicht nur der Sudetenländer, sondern der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie, an die Öffentlichkeit, um „ein Vorrathsbuch des teutschen Alterthums zu werden, das sich in Mundart und Meinungen, in Sitten und Gebräuchen unter den Bewohnern des Kuhländchens und ihren benachbarten Stammverwandten erhalten hat“. Wohl hat Karl Kraus aus Lobs bei Falkenau im Jahre 1816 47 Lieder, darunter allerdings einige Kunstlieder, mit Singweisen aufgezeichnet, aber sie mußten fast 75 Jahre auf ihre Verwertung warten;² dem zu Leitmeritz in Böhmen geborenen Meinert blieb es vorbehalten, zum erstenmal das Liedgut einer sudetendeutschen Landschaft dem ganzen Volke zu übergeben.

Er hatte sein Werk schon beim Ausbruch des Freiheitskrieges in Brünn angekündigt. Der Gouverneur von Mähren, Graf von Mittrowsky, förderte den Plan und legte einem „Schreiben voll Vaterlandssinn“ 50 Gulden „für zwey Abdrücke“ bei.³ Auf dem Wiener Kongreß lernte dann Meinert Jacob Grimm kennen. Grimm, der als kurhessischer Legationssekretär an dem Kongreß teilnahm, vermerkt in der im Juli 1830 an Justi gesandten Selbstbiographie: „In Wien brachte ich zu von Okt. 1814 bis Juni 1815, eine Zeit, die auch für meine Privatarbeiten nicht nutzlos verstrich und mir Bekanntschaft mehrer gelehrten Männer verschaffte“. Er beschäftigte sich auch hier eingehender mit der Volkskunde der nahen Sudetenländer, denn wir haben Nachricht, daß er drei deutschböhmische Volkslieder aufzeichnete, von denen sich allerdings nur eines erhalten hat. Meinert rühmt die Ermunterung zur geplanten Volksliedausgabe, die ihm von Jacob Grimm und dem Geheimen Rat Wernher von Haxthausen in Wien zuteil ward, in der Vorrede.⁴

Die Sammlung war gründlich vorbereitet worden. Meinert selbst spricht davon, daß er die Lieder „aus dem Munde von etwa 100 Personen, in zwey vollen Jahren und zwey darauf folgenden Sommern“ zustande gebracht habe, und Götz⁵ ergänzt, daß ihn der Partschendorfer Pfarrer — Meinert lebte auf dem der Gräfin Josefine Pachta gehörenden Gute Partschendorf — Johann Beyer tatkräftigst unterstützte. Hobinka berichtet,⁶ daß die Liedaufzeichnungen Beyers, die Meinert nicht in seine Sammlung aufnahm, verbrannt worden seien.

Aber nicht nur diesen Verlust, dessen Größe wir nicht abschätzen können, haben wir zu beklagen. Meinert kündigte auch „Gesangsweisen, womit ein kundiger Tonsetzer — Herr Kny, der sich soeben durch ein Heft 'Lieder zur Bildung jugendlicher Herzen' bekannt gemacht hat - den zweyten Band ausstatten wird“ an. Doch hat dieser zweite Band, der damals schon durch Franz Xaver Kny zum Druck vorbereitet war und der die

Singweisen zum ersten Band und eine Schilderung der mährischen Walachen nach der Beschreibung des Prof. Wessely enthielt, keinen Verleger gefunden. Im Jahre 1871 teilt die Redaktion des „Notizen-Blattes“ mit: „Der 2. Band ... ist nach den von der hist. Section eingeholten Erkundigungen leider nicht mehr vorhanden“.

Im „Deutschen Liederhort“⁷ finden wir im Quellenverzeichnis, I: Liederhandschriften unter Nr. 54a: „Meinert, Nachlese zu den kuhländischen Volksliedern nach 1817 — Hs. auf K.K. Hofbibl. zu Wien, von Erk benutzt“. Diese Handschrift habe ich noch nicht einsehen können und bin deshalb nicht in der Lage, darüber ein Urteil abzugeben.

Bereits ein Jahr später — 1818 — entstand eine neue Volksliedersammlung im Kuhländchen. Felix Jaschke, Großbürger zu Fulnek, Oberleutnant des 1. Prerauer Landwehrebataillons, der am 20. November 1831 im Alter von 76 Jahren starb, ist der Aufzeichner. Die Handschrift kam als Schenkung des Majors a. D. und gewesenen Bürgermeisters Alfred Ritter von Franck in Graz am 10. Juni 1870 nach Brünn, wo sie im Landesarchiv aufbewahrt wird.

Außer diesem Folioband hinterließ Jaschke noch eine umfangreiche Sammelchronik. Das Landesarchiv Brünn bewahrt zwölf Foliobände auf. Zusammen über 20.000 Seiten Text sind die Frucht eines ungemeinen Fleißes. Den Inhalt gibt d'Elvert an.⁸ Major von Franck spricht im Begleitbrief zur Schenkung des Volksliedbandes von zwanzig Foliobänden. In diesem Schreiben berichtet er auch: „Unser Felix erwarb zur Zeit seiner Wohlhabenheit ein durch Aufhebung der Klöster leer gewordenes und zum Kauf angebotenes Klostergebäude in Fulnek, nebst der in demselben zurückgelassenen Bibliothek oder wenigstens eines Teiles derselben. Vielleicht war es diese Erwerbung, die nebst seiner glühenden Liebe zur Heimat, dem gesegneten, an historischen Ereignissen und Erinnerungen so reichen Kuhländchen, und dem regsten Interesse für alles, was mit den Schicksalen und der Geschichte dieses interessanten Ländchens zusammenhing, ihn den Entschluß fassen ließ, eine Chronik des Kuhländchens zu schreiben oder vielmehr alles zu sammeln, was ihm nach dieser Richtung hin wichtig schien.“ Allerdings soll er — gleichfalls nach der Mitteilung Francks, der Jaschke persönlich kannte — sämtliche Originalurkunden, die er in der Bibliothek vorfand, nachdem er sie so richtig oder vielmehr mangelhaft, wie er es eben imstande war, vorher abgeschrieben hatte, in der Absicht, seiner Chronik dadurch mehr Wert zu geben, vernichtet haben. Jaschke vermachte die Chronik dem unter dem Pseudonym Eduard Silesius als Belletrist bekannt gewordenen Baron Eduard Badenfeld, dem Sohn des damaligen Besitzers der Herrschaft Fulnek.

Über Jaschkes Lebensumstände haben wir mehrere Nachrichten in seiner Chronik. d'Elvert hat die einzelnen Stellen nachgewiesen. Wertvoller als die Chronik, in der Jaschke alles zusammentrug, was er über seine Heimat las oder von seinen Landsleuten hörte, bleibt der Band, der Lieder in der Mundart des Kuhländchens enthält. Franck schreibt: „Einen nicht zur Chronik gehörigen Folioband, der aber wohl als der wichtigste von allen zu betrachten sein dürfte, war ich so glücklich, bei der Versteigerung seines Nachlasses zu erwerben, und dieser ist es, den ich der historischen

Sektion des Vereins zum Geschenk anbieten und der besonderen Aufmerksamkeit empfehlen".

Der Titel des Bandes lautet: „Volkslieder aus dem Kuhländel“. Im Verzeichnis des Landesarchivs steht: „Jaschke Felix, Sammlung alter Lieder im Kuhländer Volkston, 1818, nebst einer Abschrift von Gesängen der mährischen Brüder unter Amos Comenius“.

Die Einleitung ist datiert: „Fulneck, den 19ten December 1818“.

Einige Blätter des Buches sind unbeschrieben. Deutsche Lieder (darunter etwa 130 mundartliche Volkslieder mit einstimmiger Singweise) finden sich auf den Blättern 1-118 und 152-322. Die Blätter 119-134 geben tschechische Lieder. Nach einigen freigelassenen Blättern beginnt ein Gesangbuch, das die Blätter 341 – 381 umfaßt. Das Titelblatt trägt den Text: „Nachstehendes Gesangbuch hat 1607 Ihre Hochwürden Gnaden Herr Prälat Johann Bochuvius in der Fulnecker Pfarrkirche eingeführt“. Wiederum folgen leere Blätter, dann auf den Blättern 424 – 469 ein zweites Gesangbuch: „Nachstehende Lieder sind im Jahre 1620 bey der mährischen Brüder Gemeinde gesungen worden, als Amos Comenius Schuldirektor in Fullnek gewesen“.

Die tschechischen Lieder sichtet Soucek und schrieb darüber im „Cesky Lid“. ⁹

Die deutschen Lieder finden sich seit Herbst 1937 in je einer Photokopie im „Deutschen Volksliedarchiv“ in Freiburg i. Br. und im Archiv Prof. Jungbauers in Prag. In der Sammlung „Volkslieder der Sudetendeutschen“ von Gustav Jungbauer und Herbert Horntrich werden viele erstmalig veröffentlicht. Ich schätze mich glücklich, durch Beschreibung der Sammlung nach Einsichtnahme im Brünner Landesarchiv einen kleinen Beitrag zur Herstellung der Photokopien und der dadurch ermöglichten Ausnutzung geleistet zu haben.

Mehrere Liedertexte der Meinertschen Sammlung erhalten durch Jaschke ihre musikalische Ergänzung. Ob die Meinertsche Sammlung Einfluß auf Jaschke hatte, möchte Soucek nicht entscheiden. Ich schließe mich der Meinung von Götz an, der aus der abweichenden Mundartschreibung schließt, daß Jaschke Meinert vielleicht gar nicht näher gekannt hat. Jaschkes Liedersammlung erscheint somit als echt und verläßlich.

Das nächste Jahr 1819 bringt eine neue Sammlung, die bisher nur wenig beachtet wurde. Die „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ faßte den Plan, die Volkslieder der österreichisch-ungarischen Monarchie zu sammeln. Der Landgraf von Fürstenberg als Präses der Gesellschaft bat den obersten Kanzler und Minister des Innern Franz Grafen von Saurau um Unterstützung. Am 24. Januar 1819 schrieb dieser an Anton Friedrich Grafen von Mittrowsky: „Um dem Wunsche des Herrn Landgrafen von Fürstenberg zu entsprechen, und dieser die Kunst und Wissenschaft förderlichen Unternehmung auch meine Seite beizutragen, finde ich mich veranlaßt, Eure Exzellenz zu ersuchen, in der Ihrer Leitung anvertrauten Provinz den

Absichten des Musikvereins gefälligst die Hand bieten, und unmittelbar dem Herrn Landgrafen von und zu Fürstenberg das Resultat Ihrer gütigen Bemühungen mittheilen zu wollen".

Der Musikverein hatte seine Wünsche auch genau formuliert:

1. Profane Volksgesänge bloß für die Singstimme gesetzt.
2. Die dazu gehörigen Texte so vollständig als möglich vorzüglich die ältere mit der Bemerkung, in welcher Gegend sie meist gesungen werden.
3. Die Melodien der Nationaltänze, vorzüglich solcher, die bey besonderen Festlichkeiten, Hochzeiten, Leichenfeyern aufgeführt werden.
4. Die Kirchenlieder, welche sich seit vielen Jahren erhalten haben.
5. Die namentliche Kenntniss der vorzüglichen Beförderer, um mit ihnen in unmittelbare Korrespondenz treten zu können.

In dem Grafen Mittrowsky, der von 1815 – 1827 mährischer Landeshauptmann und Landtagsdirektor war, fand das Unternehmen einen begeisterten Förderer. Mittrowsky war der große Mäzen der mährischen Geschichtsforschung. Auf seine Veranlassung hin begann die archivalische Durchforschung des Landes, um die Herausgabe eines 'Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae' zu ermöglichen. Bretholz bezeichnet ihn als den „intellektuellen Urheber des mährischen Landesarchivs" und die „Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde" dankt ihm in ihrer Hauptversammlung des Jahres 1820 „als ihrem hoch verehrten Curator für die erhabene und gütige Sorgfalt ... Daß er auch Meinerts Sammlung förderte, habe ich schon erwähnt.

In einer „EG Kolowrat" gefertigten Note vom 1. April 1819 sehen wir den Weg, auf dem die Sammlung zustande gebracht wurde: „... habe ich den Weg eingeschlagen, ... die k. Kreishauptleute und den hiesigen k. Stadthauptmann zur Mitwirkung aufzufordern, in der Voraussetzung, daß es den ersteren mittels der k. Kreiskommissaire und der unterstehenden Amts- und Magistratsvorsteher gelingen dürfte, vorzüglich die Schullehrer zur entsprechenden Mitwirkung zu stimmen, letzterer aber durch Verwendung an hier befindliche Tonkünstler und Dilletanten im Stande seyn werden, mich zu diesem Zwecke zu unterstützen".

Am 9. April 1819 wendet sich J. G. Meinert an den Gouverneur Mittrowsky und bietet seine und des Dr. Kny, Tonsetzers aus Wien, Mitarbeit an. Eine Erledigung des Anerbietens konnte ich nicht feststellen.

Wichtig für uns ist der an die einzelnen Wirtschaftsämter im Juni und Juli ergangene Auftrag, noch ein zweites Exemplar der Volksliedaufzeichnungen für das Brünner Franzensmuseum herzustellen.

Das Franzensmuseum war über Antrag des Direktors und des Kanzlers der Mährisch-Schlesischen Ackerbaugesellschaft, der Grafen Salm und Auersperg, vom 7. März 1816

errichtet worden. Träger des Gedankens war die „Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde“, die im Jahre 1811 durch Vereinigung der „Privatgesellschaft der vereinigten Freunde zur Beförderung der Natur- und Vaterlandskunde in Mähren“ und der Agrikulturgesellschaften Mährens und Schlesiens entstand. Im Jahre 1850 bildete sich innerhalb der Gesellschaft eine „Historisch-Statistische Sektion“, aus der später der „Deutsche Verein für Geschichte Mährens und Schlesiens“ hervorging. Bei der Übernahme des Franzensmuseums in das Eigentum des Landes (1901) wurden die Handschriftensammlung des Franzensmuseums und 1903 die des Geschichtsvereins vom Landesarchiv übernommen. Dies zum Schicksal der Institutionen, denen unsere Handschriften anvertraut wurden.

In der am 5. Mai 1821 abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Sekretär J.C. Lauer einen Bericht über die im Jahre 1820 stattgefundenen Verhandlungen der k.-k. M. S. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde. Die Verhandlungen zerfallen in zwei Hauptgruppen: 1. in Bearbeitungen der wissenschaftlichen Fächer, welche der Gesellschaft durch das Gründungspatent zugewiesen wurden, 2. in Verhandlungen über ihre Organisation, das Franzensmuseum und das Wirken der Gesellschaft im allgemeinen.

Unter F „Landeskunde“ lesen wir: „Das hohe Gouvernements-Präsidium theilte eine Sammlung alter Volksmelodien aus den verschiedenen Kreisen Mährens und Schlesiens mit“. Damit ist die am 24. April 1820 unter Brief-Nr. 1770 angekündigte Überweisung des Volksliedmaterials gemeint.

Christian d'Elvert, der seit 1851 Vorstand der historischen Sektion war, schreibt 1857¹⁰: „Der große Vaterlandsfreund Gouverneur Graf Mittrowsky veranstaltete eine leider völlig verunglückte und unbrauchbare Sammlung alter Volksmelodien in Mähren und Schlesien, welche in das Franzensmuseum gelangte“. Josef Götz¹¹ dagegen nennt die Sammlung „einen wahren Schatz heimischer Volksdichtung“.

Jedenfalls ist die Sammlung, die im Verzeichnis¹² den Titel trägt: „Volkslieder, Sammlung deutscher und böhmischer Volkslieder, Kirchengesänge, Melodien aus Mähren und Schlesien. Gesammelt im Jahre 1819 im Auftrage des mähr.-schles. Guberniums“, in ihren einzelnen Teilen von sehr ungleichem Wert. Sie umfaßt vier Mappen mit deutschen und tschechischen Liedern.

Unter den deutschen Liedern finden sich viele Kunstlieder, oft vierstimmig und für Musikbegleitung gesetzt. Soweit die Einsendungen von Pfarrämtern stammen, bringen sie Kirchenlieder. Josef Ledetzky, Pfarrkaplan in Irmitz, gibt z. B. an: „Geistliche Gesänge und Kirchenlieder, welche das Alter von 50 Jahren haben dürften“. Leopold Köttner, Lehrer zu Wilenz, gibt eine „Beschreibung der seit undenklichen Zeiten bestandenen und noch bestehenden Hochzeitsgebräuche des Landvolks an den Iglauer k. k. Stadtgütern“. Aus Schlesien wird u.a. ein altes Hochzeitslied mitgeteilt: „Raus, Broytla, raus, deine gude Zeit is aus“.

Das Heft 132 ist überschrieben: „Gesänge aus dem Kuhlande" (Queroktav, etwa 18 x 24 cm). Der Sammler ist nicht genannt. Auf dem ersten Blatt befindet sich ein Vorwort: „Die Kuhländlerlieder enthält J. G. Meinerts Fylgie. Hier eine kleine Nachlese, welche in wenigen Tagen unternommen nur unvollständigen Textes seyn kann". Mit Bleistift ist eine Numerierung der Lieder (1 — 24) eingezeichnet.

Fünf Lieder finden sich textlich gleich oder ähnlich bei Meinert, elf Lieder bei Jaschke. Hier ergibt sich nun das Auffällige, daß die Lieder unserer Handschrift (im folgenden mit Br nach dem Fundort Brünn bezeichnet) und der Jaschkes (J) nicht nur größtenteils fast gleichlautend sind, sondern, daß auch einige Lieder in der gleichen Tonart niedergeschrieben sind. Manches, was bei J im Texte holpert oder unklar ist, erscheint bei Br verbessert.

Immerhin kann man wohl kaum die Behauptung wagen, Br sei eine verbesserte Auflage von J. Denn warum erscheinen dann einige Lieder in verschiedenen Tonarten und warum hat sich der Schreiber von Br nur die wenigen Lieder aus J ausgesucht? Vielleicht darf man aber bei einigen Liedern gemeinsame Gewährsleute annehmen, die des Schreibens kundig waren und die gleiche Liedaufzeichnung beiden Sammlern zur Verfügung stellten.

Ich habe darauf hingewiesen, daß die Volksliedsammlung für die „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien durchgeführt wurde und daß dem Franzensmuseum in Brünn nur eine Zeitschrift zugedacht war. Die Gesellschaft der Musikfreunde hatte in den Jahren 1821 — 1843 den Hofrat Kiesewetter als Präsesstellvertreter. Dieser wußte offenbar die Bedeutung der kleinen Sammlung „Gesänge aus dem Kuhlande" richtig einzuschätzen, denn als A. Kretschmer an die Herausgabe der „Deutschen Volkslieder mit ihren Originalweisen" schritt, sandte ihm Kiesewetter das Heftchen zur Veröffentlichung. Kretschmer schreibt in der „Vorerinnerung": „Ich nenne dankbar für jetzt nur unter Mehreren den Herrn Hofrath Kiesewetter in Wien, der mir eine sehr interessante kleine ungedruckte Sammlung von Volksliedern und Weisen aus dem Kuhländchen gesandt hat ..."

Übrigens scheint das Heftchen nicht mehr nach Wien zurückgekommen zu sein. Denn auf eine Anfrage wurde mir am 4. Juli 1938 von der „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien mitgeteilt: „Die Sammlung befindet sich, wenn wohl auch nicht ganz vollständig, noch in Verwahrung unseres Archivs. Das Konvolut „Mähren" hat folgende Abteilungen: Brünn, Iglauer, Prerauer, Znaimer, Hradischer Kreis. Der Name „Kuhländchen kommt auf den einzelnen Heften außen nicht vor".

Kretschmer druckte von den 25 Liedern der Sammlung 19 ab. Zuccalmaglio, der die Herausgabe des zweiten Bandes besorgte, verwertete den Rest nicht. Kretschmer führte, entgegen dem sonst gegen ihn erhobenen Vorwurf, fast keine Änderungen durch. Nur manchmal gleicht er den Text etwas an das Hochdeutsche an. Einige Buchstaben sind ungenau gelesen, doch ergibt sich daraus keine Sinnentstellung.

- 1) Joseph George Meinert, *Der Fylgie. Alte teutsche "Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens*, 1. (einziger) Band, Wien u. Hamburg 1817.
- 2) Gustav Jungbauer, *Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen*, Prag 1913, S. VI/VII.
- 3) Meinert a. a. O. S. VI, Anmerkung.
- 4) Nr. 57 bei Jungbauer, *Bibliographie*.
- 5) Josef Götz, Neudruck (mit biographischer Einleitung und Vorwort) von Meinerts „Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens“, Brünn 1909, S. VII*.
- 6) Edgar Hobinka, *Bibliographie der deutschen Volkskunde in Mähren und Schlesien*, Reichenberg 1928, S. 8.
- 7) L. Erk und Franz M. Böhme, *Deutscher Liederhort I*, Leipzig 1893, S. XXI.
- 8) Christian d'Elvert, Felix Jaschke, *Seine Sammel-Chronik von Fulnek und Sammlung alter Lieder*. *Notizen-Blatt* Jg. 1871, S. 17 ff.
- 9) Der Deutsche Jaschke Sammler tschechischer Volkslieder in Mähren 1818.
- 10) Christian d'Elvert, *Volkslieder in Mähren und Österreichisch-Schlesien*. *Notizen-Blatt der hist.-stat. Sektion der kais. kön. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde*, Jg. 1857, S. 25 f.
- 11) Josef Zak (Götz), *Deutsche Volkslieder in den Handschriften des Franzens-Museums in Brünn*. Mit 6 Beilagen und mehreren Melodiebeispielen. *Museum Franciscum Annales (II)* 1896, Brünn 1897, S. 245 ff.
- 12) W. Schram, *Katalog der Handschriften des Franzens-Museums in Brünn*, Brünn 1890.

Günther Jarosch [AH 1971:7]

¹ Joseph George Meinert, *Der Fylgie. Alte teutsche "Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens*, 1. (einziger) Band, Wien u. Hamburg 1817.

² Gustav Jungbauer, *Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen*, Prag 1913, S. VI/VII.

³ Meinert a. a. O. S. VI, Anmerkung.

⁴ Nr. 57 bei Jungbauer, *Bibliographie*.

⁵ Josef Götz, Neudruck (mit biographischer Einleitung und Vorwort) von Meinerts „Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens“, Brünn 1909, S. VII*.

⁶ Edgar Hobinka, *Bibliographie der deutschen Volkskunde in Mähren und Schlesien*, Reichenberg 1928, S. 8.

⁷ L. Erk und Franz M. Böhme, *Deutscher Liederhort I*, Leipzig 1893, S. XXI.

⁸ Christian d'Elvert, Felix Jaschke, *Seine Sammel-Chronik von Fulnek und Sammlung alter Lieder*. *Notizen-Blatt* Jg. 1871, S. 17 ff.

⁹ Der Deutsche Jaschke Sammler tschechischer Volkslieder in Mähren 1818.

¹⁰ Christian d'Elvert, Volkslieder in Mähren und Österreichisch-Schlesien. Notizen-Blatt der hist.-stat. Sektion der kais. kön. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde, Jg. 1857, S. 25 f.

¹¹ Josef Zak (Götz), Deutsche Volkslieder in den Handschriften des Franzens-Museums in Brünn. Mit 6 Beilagen und mehreren Melodiebeispielen. Museum Franciscum Annales (II) 1896, Brünn 1897, S. 245 ff.

¹² W. Schram, Katalog der Handschriften des Franzens-Museums in Brünn, Brünn 1890.

Über den Autor: Günther Jarosch ist ein bekannter Schriftsteller und tschechisch-deutscher Übersetzer